

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 18 (1936)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80. Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 13.50. Einzel-Nummern kosten 20 Rappen / Erschließlich auch in sämtlichen Bahnhof-/Kiosken / Abonnements-Einzahlungen auf Postchek.
Konto VIII b 58 Winterthur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Genossenschaft „Schweizer Frauenblatt“, Winterthur
 Inseraten-Aannahme: Publicitas A.G., Marktgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie deren Filialen, Postfach-Konto VIII b 858
 Administration, Druck und Expedition: Buchdruckerei Winterthur norn. G. Winterth. A.G., Telefon 22.252, Postfach-Konto VIII b 58

Insertionspreis: Die einspaltige Nonpareillezeile oder auch deren Raum 30 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Reklamen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Placierungsverschriften der Inserate / Inseratenchluss Montag Abend

zur

auf Samstag, 28. März 1936, punkt 15 Uhr,
im Saal der Zürcher Frauenzentrale,
Schanzengraben 29.

Traktanden: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung, Wahlen, Antrag des Vorstandes betr. Rückzahlungen von Genossenschafts - Anteilen. Verschiedenes.

Nach den Vereinsgeschäften:
Plauderei über „Wie entstehen die Nummern
des Schweizer Frauenblatt?“
von E. Bloch, unserer Redakto-
rin und C. Fischer, welche die
Administration besorgt.

P. S. Sollte wegen ungenügendem Besuch die Versammlung nicht beschlußfähig sein, so wird eine 2. Generalversammlung der ersten sofort folgen.

Inland.

Der Bundesrat hat **keine Antwort** auf die **Proteste** der deutschen Regierung erteilt. Er betont darin, daß jeder Staat souverän in der Bestimmung der Formen sei, unter denen ausländische Kolonien ihr Vereins- und Vermögensrecht ausüben dürfen. Der Bundesrat sei daher nicht in der Lage, auf seine Entfickelung zurückkommen. Die Bundesbeschlüsse, die die Vereinigungen aus dem Reichslande auf die Verhandlungen zum Aufbau der deutschen Landes- und Kreisstellen erteilt; schon sind in Zürich mehrere Deutsche von diesen Beschlüssen erreicht worden. In einer Reihe von Kantonen (Zürich, Argau, Basel) sind überdies Komitees im Gange, die nicht nur für den Verein, sondern auch für die Vereinigungen der Volksgenossenschaft die Auflösung nicht nur der Bezirksstellen, sondern der fremden politischen Vereinigungen überhaupt fordern. Nicht zu Unrecht, denn schon wurde in der Presse der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß die verbotenen Kreisstellen sich in benachbarten Ländern finden und unter dem Namen der Zersplitterung der Schweizer Kreise weiter ausbreiten könnten.

[illegible]

Und schließlich mögen unsere Leserinnen noch verschiedene **steuerliche Maßnahmen** zu **un gun sten**

Von Johanna Böhm.

Um Augenblicke, als das Wäuschen Dietrich, dem Mutter's Eide schwur, wagte überhandeln ein kurzlich abgehorhter Sack in ihm: nichts ist schöner, als in die weite Welt zu gehen! Was war das, die weite Welt? Er lief mit großer Begehrigkeit die nächste Gasse entlang, wechselte die Richtung, da es ihm schien, man verlasse ihn, rannte in aller Eile fort und fort, bis sein Atem kurz wurde, und er sich vergebend auf einem Plaze umfah. Einmal mußte er schon hier gewesen sein. Dort drinnen hinter dem Dächern lag das Haus der Großmutter, dort konnte er sich bequemen, und die Mutter, er wußte, daß aus gehen ihm hand jetzt nach und großartig sein und bedrückte ihn durch die Wucht ihrer Liebe.

Die Fischen fand, und es schaute sich um
und zählte mit einem Schlage, das es allein war
und sich von etwas besser Unumfänglich abge-
trennt hatte und nur preisgeben war sehen, der
Die Straßen trugen ein fremdes Ansehen, die Pi-
nien und Myrtile stiegen auf eine felsige Höhe
geraigt; denn durch das Begleiten aus mitterlicher
Sud war der biserige Rand geritten und fest
feines neue Gefährte. Menschen gingen adlos
an ihm vorbei: Männer mit strengen, fremden Ge-
sichtern warfen ihm einen Blick zu, der über ihre
fist wie eine Schlinge, und sein böses Gewissen
brannte inwendig in ihm.
Er sah, daß er durch die Straße zu laufen, war
zu sehr er konnte, das feste Gefährte hinab. Wieder

besonders der Frauen interessieren: In Zürich ist die von der Nationalen Front lancirte Initiativbe zur Verbesserung der Doppelverdiener auf Stande gekommen; in Luzern schlägt die radikalste Sanierungskommission eine Vermögenssteuer vor und vor dem Basler Großen Räte sicher nicht weniger als drei Postulate zum Doppelverdienerum zur Disposition.

Wir haben eine politisch beladene Woche hinter uns. Da ist vor allem in Genf der Zusammentritt des kleinen Sanctions-Landes (des Iser) mit den Parteien zur weiteren Verfestigung in die Frage der Sanctionen. Vorangetragen derselben kann das Dreiecksausschüsse nochmals einen dringenden Appell an die beiden tiefgreifenden Mächte Frankreich und England zu thun. Die Verhandlungen im Rahmen des Völkerkongresses in dem Geiste des Paktes mit dem Zweck der raschen Wiederherstellung des Friedens, wobei eben allerdings nicht als deutlich durchdringen ließ, daß wenn bei einem solchen Kongresse die Interessen der kleinen Völker nicht vertreten werden. Am 16 März wird das Komitee zur Entgegennahme der Antworten wieder zusammenzutreten. Unterdessen ist das Experimenta-Komitee beauftragt, die Probefaktoren für die Durchführung eines allfälligen Rohstoffabzuges aus-

Wie wird Italien reagieren, es, dessen Nationalgefühl durch weitere große Siege in Abessinien (Badoglio berichtet von einer „herrlichen Angelegenheit“) mit über 10,000 Toten) abermals geschwächt ist? Man hält trotzdem die Aussichten für nicht ganz hoffnungslos, denn Italien habe alles Interesse, sich eine noch langwierige und kostspielige Campaigne zu ersparen. Andererseits läßt es Mussolini an Drohungen natürlich auch nicht fehlen. Er droht (für den Fall der Sanctionsverhängung) mit dem Austritt aus dem Völker-

tum, mit der Kündigung des Locarnopaktes und mit der Kündigung der französisch-italienischen Abmachungen vom Januar 1935. Daneben sucht er den Wächtern seinen Wert für die europäische Friedens-erhaltung augenfällig zu demonstrieren: auf den 18.—20. März hat er nach Rom eine Konferenz der Staaten der römischen Protokolle, Desterreichs, Ungarns und Italiens einberufen. Die Parisergebräuche und die Verträge, die Donaustraßen ohne ihn zu lösen, haben ihn offenbar doch etwas in Harnisch gebracht.

Frankreich nimmt Mißbilligung Drohungen nicht
leidet. Es ist denn am haushaltlichst flandern,
der in Genf den abernahmigen Friedensappell
bedeutete (sahen um sich vor dem französischen Vorges
als fallenden vornehmigen „alles getan haben“)
„Sollte es nicht die Welt der Welt sein, die sich
um sich den Menschen mit 453 gegen 146“
Stimmen ratifiziert, zur Vergeltung Englands,
das Ausland gegen den jordanischen Druck weigern
um Mißbehagen Deutschlands, das sich dadurch
wenn „eingeführt“ (sahen im Interview, das
Sitzung in der Sitzung, die Sitzung, die Sitzung,
in der der neueren Frankreich die das am
Freiden hinderte — findet gegenwärtig in die
höchsten französischen Regierungsfreie hinein grobe
Verachtung und trotz allen Mißtrauen ist man der
Aufsicht, das diesmal das Angebot nicht einfach
hinnehmen übergeben werden dürfen, sondern
über sein sein sein sein sein sein sein sein sein
sein sein sein sein sein sein sein sein sein sein
sein sein sein sein sein sein sein sein sein sein

England hat ein Weiskuß über seine Rüstungspläne herausgegeben. Es bekennt sich darin über die Interessen seiner eigenen Landesverteidigung hinaus neuerdings zum Völkerverbund und zur kollektiven Sicherheit. Das Rüstungsprogramm aber sei nur die Voraussetzung für die Erfüllung auch dieser Aufgabe.

E. B. „... die Frauenbewegung, die nicht mehr Inbegriff eines klaren Wirklichkeitssinnes und dazu eines starken Glaubens ist ...“

Diele Worte fanden in einem Briefe zu lesen, der unter joo vielen anderen in letzter Zeit dem Bogen zu die Meditationsstufe kam. Die wortli- kettig und doch auch auffordernd sagen, wie sehr nötig es sei, aus starkem Glauben an die Notwendigkeit der Sache und aus richtiger Einsicht in die wirklichen Bedürfnisse zu ar- beiten. Sodann kamen in den gleichen Tagen zwei weitere Briefe, die sich schrieben, Briefe, von denen die letzten zwei einander ähnlich waren, von vier verschiedenen Aegen leuten. Die Briefe, aus drei, und ihre Schreibernamen hatten, nichts mit einander zu tun — und doch haben sie sich sei- ner selten mit einander verbunden, als hätten sie sich gleichsam bei der Periode der Brief- Empfänger ein Stellbildnis gegeben und führten nun untereinander an schätzbar Gedächtnis.

„Eine Lebige schrieb dem zweiten, eine verheiratete Frau den dritten Brief. Sind wir denn so weit gekommen, zu fragen und zu klaffen nach „lebige“ und „verheiratete“? dürfte mit Recht gefragt werden. Gilt nicht einfach die Persönlichkeit, gleichviel in welchem Zirkelstand sie hebe? Darum nach mehr Unterschiede betonen und durch die Betonung ausheben? Und die Lebige, die verheiratete, die geschiedene haben sich selbst, wie sie leben, in ihren Briefen, der eben doch eine bestimmte Form der Lebensgestaltung mit andeuten, betont, es war ihnen darum zu tun, als Lebige, als Verheiratete etwas zu melden. Wir kommen auf die Briefe noch zu sprechen. Woreher aber sind sie nur äußerer Zeichen für eine Sachlage, die uns zu denken gibt.“

Wenn wir den Sinn und den gegenwärtigen

Stand der Jugendbewegung erkennen zu lassen um die Aufgabe, die sich aus folgender Erkenntnis ergibt, zu sehen und anzugehen, dann ist es unerlässlich, daß wir fortwährend wachsam sind im Denken und Empfinden. Es nützt nichts, wenn wir vor fünf Jahren oder vor fünf Wochen einmal ein Gespräch darüber führten oder es einmal eine Zeit lang einige Gedanken machten über Frauenfragen und infolgedessen dann dächten „wir wußten es jetzt“. Die Fragestellungen verwandeln sich immer wieder. Was vor fünf oder zehn Jahren das „Wichtige“ schien, ist jetzt vielleicht recht wenig im Vordergrund oder doch nicht im Brennpunkt der Interessen geblieben. Ich höre z. B. von 100 Mädchen, die Fragen der Chaperon (Kameradschafts- Zeitsche uß) die Gemüter der jungen Generation beschäftigt, da auf dem Büchermarkt Lindau's Bücher über Kameradschafts, Konfessions- und Chefsachen zu sehen sind. Die Frauen- und die vielen anderen Fachrichtungen existieren. Heute freizeit die Gedankengänge wieder um ganz andere Fragestellungen, wie z. B. Doppelverdienertum, Lebzeitensteuer, Verdrängung der Frauarbeit u. a. Nicht daß sich die Probleme „lösen“ und deshalb verschwinden. Fragestellung und Auseinandersetzung bleibt überall da, wo Wunsch und Wirklichkeit sich nicht decken. Und es ist, und ist auch die Lösung der Probleme der Jahre 1918/19, denen ich mich beziehe und wiederbrennend im Geiste zeigen und „den Markt beherrschen“, wie Blumen und Früchte, um dann wieder unterzugehen in herberischen Rebel oder gar in winterlichen Schlaf.

Heute scheint sich eine bestimmte Fragestellung und Auseinanderlegung immer mehr in Leppigkeit zu entfalten. Zwar sind bereits die wahren

den Häusern stand zum Greifen nah der Himmel und ließ lustig an den Dächern hinunter wie blaues Wasser, mit dem man spielen konnte; aber in den Häusern innen funkelten dunkle Zimmerhatten, die sein Auge sorglich vermied, weil vielleicht dort ein Feind lauerte, ein unbekannter Mann, der ihm Böses wollte.

Wie er so kannte, fand sein Blick einen ruhenden Punkt, auf den er zuströbte, obgleich er nicht wußte, warum er sich dieses seltsame Gebäude zum Ziele ausgeselzen hatte. Da lag es, und herrlich durchstrahlt ihn plötzlich die Erkenntnis, daß es der Bahnhof sei; denn ein Netz blendender Schienenstrahlen ging von ihm aus, und das Gebäude saß gleich einer schwarzen Spinne stumm im Netz der Geleise, so daß dem Knaben sich vor Unternehmung die Brust spannte und hob.

Die weite Welt! Dort lag sie hinter dem Bohn-
hof. Er wußte es. Er hatte es bereits erfahren,
wenn er mit Vater und Mutter fortgeritten war,
dunkel nahm er sich vor, es wieder zu tun. Im
Grunde beifohls er nichts; denn er war noch sehr
klein, und ohne genaue Ueberlegung; und doch nicht
mehr träumend genug, daß er seine Freiheit nicht
gepfaßt hätte. Die herrlich und erwachsen scholl-
ten der Wind um Scheitel und Stirn, wie weit debete
sie drängen auf dem Hügelrand der Tag, weit, wie
hinaus ins Land reichte das Aue, und es war nicht
schauen, wie unendlich die Welt noch war.

Nun stand das Bübchen unten vor dem Gebäude, sah erkannt zum Himmel hinauf, der sich wieder oben befand und sich drohend mit Wolken bedeckte. Mit strammen Schritten wanderte Dietrich um das Gebäude stieg in die Halle, durch welche ein graues Gepeß der Angst auf ihn zuzuschleichen schien. Rein, das war ja alles sehr viel anders, als es

damals mit den Eltern gewesen war, kein Mensch fand sich hier mehr zurecht. Immer standen Türen offen, und überall gingen andere Leute ein, so als ob Mutter gefeuert hätte, und nun glotzte unter kleiner Seid zum ersten Male etwas klar und voll Besonnenheit vor sich, die die Mundwinkel hängen ließen. Und immer mehr schloß sich einem abwärts, in einen tiefen Schludgen, das wirte und drückte Salz und Reche hing und Fremde und Rantich schnell auswechselte.

Doch Dietrich nahm sich zusammen. Von hier aus konnte er noch nicht in die weite Welt gelangen; das Tor war nirgends zu finden, das in die wirkliche Fremde führen mußte und ... und ... schluckte er, und sperrte seine Augen fragend in das Dunkle der Stunde.

einander: Männer haben nah im Brodem einer unbefannten Tätigkeit, kummerten sich um unheimliche Taten, Fellen, Hebel und Knöpfe, und des Bäckers kleine Welt schien taumelnd zu verfallen. Im letzten Augenblicke ersah er noch die Lokomotive. Da hand sie vor ihm und zitterte aus einer inneren ungeheuren Kraft, die man nicht erblickte, und Männer saßen lustig oben in einem schwarzen Stabchen, riefen ihm laute Worte zu und kannten alle die weiteste Welt.

Wie er so schaute und träumte, setzte sich auf einmal der Huf in Bewegung. Viele Stimmen gingen in einem großen Wirrwarr über ihn weg, und ein heftiger Schmerz meldete sich in ihm, als hätte er seinen das gekündete Thor zur zweiten Welt verpackt. Gleich darauf stand die Bahnhofsallee müde und verlassen mit abschließendem Geräusche da, und das Kind begriff es nicht. Niemand sollte man jetzt wieder beim zur Mutter, mußte den Weg zu

Umrisse noch knospenhaft verhüllt, es scheint aber als wolle ein festiges Wachstum beginnen und man weiß noch nicht so recht, ob da ein Heilfräulein oder ein Unkraut hochhinaus will: Es ist, als wollten sich zwei Lager bilden, die ledigen Frauen und die verheirateten Frauen je zur Gruppe gestellt, die eine der andern gegenüber. Oder es zeigt sich der Gegensatz auch in anderer Gruppierung, etwa die Hausfrauen und die erwerbstätigen Frauen.

Bei Ausfragen in Frauenkreisen über die Verdrängung der berufstätigen Ehefrau aus dem Arbeitsleben, also über dieses so vielbesprochene Doppelverdienstium, auch über die Frage der Sonderbeurteilung erwerbstätiger Ehepaare kann immer wieder aufkommen, was der Verfasser schon in der Einleitung erwähnte, nämlich, daß die Ehefrau müde die Erwerbsarbeit aufgeben. Gewiß ist heute in Einzelfällen am Platze, daß eine Frau ihren Posten zu Gunsten einer oder mehr Arbeitslosen abgeben (voranzugesetzt, daß sie materiell gesichert und gut erkehrt sei und daß der Mann auch wirtschaftlich wieder besetzt werde). Moralischer Druck mag mithelfen, wo der Opfermann nicht allein den Entschluß zur Reife bringt. Häufig aber ist es, solche Einzelfälle aufzuheben und auch durch die Freigabe ganzer Familien aus dem Arbeitsleben zu befreien. Die richtige und richtige Hausfrau argumentiert oft so: ich gehe doch bei mir selbst, aber der Haushalt und die Erziehung der Kinder mich ganz in Anspruch nehmen, wie sollte es bei anderen nicht auch so sein. Aber die Frage der Gestaltung von Haushalt und Familienleben ist eben sehr individuell bedingt, eines faßt sich nicht für alle. Mit es nicht richtiger, die Verantwortung und den Entschluß den Ehepartnern anheimzustellen, statt durch schnell geschaffene geistig-ethische Schranken der Frau schlechthin den Weg zu verbotenen Willen zu weisen, die Hausfrau, die berufstätigen Frauen, die sich an den bestehenden Schranken beugen ihre Töchter zu lehren vor verdrängten Müssen stehen sehen?

Doch es ist uns heute und hier nicht um die erschöpfende Darstellung dieser wichtigen Frage zu tun. Als Einzelfrage stellt sie in einer ganzen Gruppe von anderen. Es geht um ein unauflöslicheres: Was tun wir uns gegenseitig, wir Frauen, wenn wir uns in Gruppen gegen eine Gruppe von Männern stellen, welche durch eine Kraft sein im Volksgang, wenn wir über die einzelnen Meinungs- und Standpunktverschiedenheiten das Verbindende, das Gemeinsame nicht klar genug erkennen und erleben? Auch die Gegenständlichkeiten, die sich da und dort abspielen den Gruppen der Lebigen und Verstorbenen zeigen, sind sie zu trennen, das ist die große Schwester-Verbindung aller Frauen

Wirklichkeitsbewußt hat die erste Briefschreiberin der Frauenbewegung gewußt, und mit Recht. Wofoln, mit klarem Wirklichkeitsbewußt solche beginnende Sätzungen erkennen, liegt auch schon, vor ihnen warnen müssen. Es gibt Gegenätze, gewiß. Die Aufgaben liegen verschieden, die Schminthe, die Entfaltung, die Entwicklung, die Fortschritt, die schöne erlebt man nicht in ganz verschiedener Gestaltung. Aber ihr jedes Erleben nicht auch oft sehr wesentlich verschieden zwischen Ehefrau und Ehefrau, zwischen den einzelnen Liegenden? Wir sollten mehr und recht viel gegenseitig von einander wissen, uns vertrauend und erkennend neben einander stellen, es fassen dann

Da ich das um mich nicht ändern konnte, beschloß ich, das in mir zu ändern. Fichte.

rückgehen durch alle die Türen? Woher war er gekommen?

Er trat die letzte Treppe hinauf, geriet von einer Treppe in einen langen Gang, in dem nur dunkel und kaum ein Mensch beschäftigt dahinkam. Nein, hier war es verdammt nicht gemein. Er wandte sich zurück. Schloß sie freywillig, stand in einem Wartesaal, der seine letzte Treppe hinauf führte, und sah auf die viele beschatteten Treppen, die sich ihnen an. Bevor die Treppe zu jenen Gängen einschlang, erkannte Dietrich einen roten Automaten wieder, auf den er sich sehr gut befinden konnte. Bei seinem Anblick wurde ihm wohl und kam die Erinnerung zurück, wie ihm Vater erlaube, ein Geldstück in die schmale Schlitze zu stecken, um gleich danach ein Rädchen Schokolade hervor ziehen zu können.

ters, hatte verurtheilt, sich selber zuzufinden, weil er dem Bogen und Drängen im Degen Folge leisten mußte. Wie oft noch wider er dies that!

Er hatte sich nicht kommen müßte! Nachdem er durch unsägliches Töden, Aus- und Eingänge nachschritten, von Katolowitz auf Katolowitz gelangt war, drehte sich die Bahnhofshalle in wüthendem Sturm in ihr herum: das Weiten flücht heran und übernahm das Leben, und nur weit brühen auf den fernstehenden Säulen die Wälder.

Er hatte famer und gingen nach unüberwindlichen Gefeg und geheimnißvollen Befehlen Rüge ein und aus, und das Ganze wurde er niemals verstehen.

Er legte sich auf eine der Nieme, verurtheilte nochmals mit letzter Anstrengung sich alles klar zu machen, und er sah, daß er nicht mehr konnte, daß war ihm befohlen worden, und an diesen Tag würde es ihm immer wieder leiden. Der war im Grunde alles verheer!

Journal of Management Inquiry 22(1) 3-15

